



**FRANKFURTER
KANTOREI
WINFRIED TOLL**

Vermächtnisse

letzte Kompositionen in Bearbeitungen für Chor und Kammerensemble

Strauss: Besinnung • Metamorphosen
Schubert: Messe Nr. 6 in Es-Dur D 950

Gaja Napast, Sopran • Franziska de Gilde, Alt • Lukas Siebert, Tenor
Konstantin Glomb, Tenor • Anton Förster, Bass • Mutare Ensemble

Sonntag, 23. März 2025, 18.00 Uhr
Evangelische Wartburgkirche
Frankfurt am Main

Vermächtnisse

letzte Kompositionen
in Bearbeitungen für Chor und Kammerensemble

Richard Strauss (1864-1949)

Besinnung

Text von Hermann Hesse,
aus Skizzen rekonstruiert und vervollständigt
von Gerhard Müller-Hornbach
für achtstimmigen gemischten Chor und Kammerensemble
Frankfurter Erstaufführung

Metamorphosen

Bearbeitung für Streichseptett von Rudolf Leopold

Franz Schubert (1797-1828)

Messe Nr. 6 in Es-Dur D 950

Bearbeitung für Kammerorchester von Joachim Linckelmann

Schubert und Strauss

- Vermächtnisse der musikalischen Romantik

Nach einem erfüllten schöpferischen Leben mit musikalischen Erfolgen und Misserfolgen, Höhen und Tiefen kommt den letzten Kompositionen großer Tonschöpfer eine besondere musikhistorische Bedeutung zu. Oft sind es musikalische Vermächtnisse, die als Resümee oder als „Schlussakkord“ ihres Wirkens gehört werden können und die eine besondere Bedeutung im Œuvre eines Komponisten einnehmen.

Franz Schubert (1797-1828) und Richard Strauss (1864-1949) stehen zudem für Anfang und Ende einer musikalischen Epoche, der Romantik. Musik mit „jener unendlichen Sehnsucht“, die der Dichter und Komponist E. T. A. Hoffmann zunächst Beethoven bescheinigte, haben Schubert und Strauss komponiert und mit ihren schöpferischen Mitteln weiterentwickelt. Ausgehend vom großen Vorbild Beethoven kann Franz Schubert als der erste Romantiker der Musik bezeichnet werden. In seinen Liedern, Sinfonien und Klavierwerken sind diese „Sehnsucht“ und die Intensivierung von Klangfarben und Harmonien hörbar. Die große Linie an musikalischer Entwicklung in Deutschland im 19. Jahrhundert führte dann über Schumann, Mendelssohn, Brahms, Liszt, Wagner und Mahler hin zu Richard Strauss. So viel die beiden Komponisten Schubert und Strauss auch biographisch unterscheidet, so eng sind sie über diese musikhistorische Linie miteinander verbunden.

Franz Schubert verbrachte sein kurzes Leben in seiner Heimatstadt Wien im engen Kreis seiner Freunde und Familie, die ihn förderten und unterstützten, ohne dass er mit seiner Musik wesentliche Erfolge über diesen engen Lebenskreis hinaus feiern konnte. Erst die Nachwelt erkannte seine Größe als Schöpfer des deutschen Kunstliedes und als Wegbereiter großer romantischer Sinfonik. Neben dem privaten Salon seiner Schubertiaden, in denen die meisten seiner Werke in kleinem Kreis erstmals Zuhörer fanden, war auch die Kirchenmusik ein fester Bestandteil seines Lebens und Schaffens – viele kleinere Sakralwerke und seine großen Messen gehören auch heute noch zum Repertoire in Konzertsaal und Kirche.

Ganz anders Richard Strauss, der in seinem langen Leben viele große Erfolge feiern konnte, mit verdienstvollen Festanstellungen an großen Opernhäusern und erfolgreicher freischaffender Tätigkeit als Dirigent und Komponist in ganz Europa. Mit seinen Opern, sinfonischen Dichtungen und Liedern galt er um die Jahrhundertwende als führender Komponist der Moderne. Die fortschrittliche Klangsinnlichkeit seiner Musik wurde sehr geschätzt. Am Ende seines Lebens distanzierte sich Strauss dann von der musikalischen Avantgarde, komponierte retrospektiv und orientierte sich stark an seinen Vorbildern Mozart und Wagner.

Besinnung

Zu Richard Strauss' letzten Werken und zu seinem kleinen Chormusik-Œuvre gehört das Chorstück „Besinnung“. Strauss plante es ursprünglich für Sopran solo und Orchester, änderte dann aber seine Pläne auf Nachfrage eines großen Musikverlages nach einem größeren orchesterbegleiteten Chorwerk. Strauss wählte ein im Schicksalsjahr 1933 entstandenes Gedicht von Hermann Hesse als Textgrundlage. Es ist ein Text über das Menschsein, über den Sinn des Lebens, der Fragen nach einer „universellen Religiosität“ berührt, die Hermann Hesse sehr beschäftigten. Strauss konnte das Werk vor seinem Tod nicht mehr vollenden. Die Fragmente sind in zwei Skizzenbüchern überliefert. Im Mittelpunkt des Stückes steht die große Fuge über die Verse „Schwer ist sein Weg“, die auch Fragment geblieben ist.

In den letzten Jahren haben mehrere Komponisten das Werk komplettiert und auf Grundlage der überlieferten Skizzen vollendet. Gerhard Müller-Hornbach entschied sich für eine Kammerensemble-Besetzung und orientierte sich bei seiner Komposition an anderen Werken, die Strauss in seinen letzten Lebensjahren geschrieben hatte.

Gerhard Müller-Hornbach schreibt über seinen Kompositionsprozess: *„So ging es bei der Weiterarbeit einerseits darum, das vorliegende Material zu entschlüsseln, zu sortieren und in einen sinnvollen Ablauf zu bringen. Darüber hinaus musste der Orchesterpart im Wesentlichen aus den fragmentarischen Hinweisen in den Skizzen und den im Chorsatz angelegten Potentialen entwickelt werden. Schließlich ging es*

auch darum, Textteile, die nicht in den Skizzen auftauchen, im Stile von Strauss zu ergänzen. Hierzu war es hilfreich, sich anhand von Kompositionen zu orientieren, die in zeitlicher Nähe zu den Skizzen zu „Besinnung“ entstanden sind. Die Entscheidung für eine Kammerensemble-Besetzung ermöglicht einen transparenten und flexiblen Orchesterersatz, der Entsprechungen beispielsweise in Passagen der Oper „Capriccio“ findet.“

Metamorphosen

Nach dem Ende des Nationalsozialismus sah sich der über 80-jährige Strauss mit dem Vorwurf konfrontiert, die Nationalsozialisten unterstützt zu haben. Die Enttäuschung darüber, die Abwendung von den avantgardistischen Entwicklungen der klassischen Musik, aber auch eigene Krankheit und trotzdem die Freude am Wiederaufblühen des Kulturlebens nach dem Krieg bestimmten die letzten Lebensjahre des Komponisten. 1944 baten die Dirigenten Paul Sacher und Karl Böhm Strauss um ein Werk für Streicher. Er schrieb daraufhin seine Studie für 23 Solostreicher als „Abgesang auf die europäische Kultur und um das Zerbrechen einer langen geistigen kulturellen Tradition“. Es ist seine ganz persönliche Reaktion auf die Zerstörung der Opernhäuser in Wien, Dresden, Berlin und München, denen er eng verbunden war. Komponiert im März 1945 an seinem Wohnort Garmisch, erlebte es im Januar 1946 in Zürich seine Uraufführung, zu der Strauss und seine Frau in die Schweiz reisten. Strauss bezeichnete das Werk als „Widerschein meines ganzen vergangenen Lebens“. Musikalische Keimzelle der Komposition sind die ersten vier Takte des zweiten Satzes aus Beethovens 3. Sinfonie. Das musikalische Motiv erscheint jedoch erst kurz vor Schluss der halbstündigen Komposition in den tiefen Stimmen. Die „Metamorphosen“ gelten als wichtigste Komposition seiner späten Jahre.

1990 entdeckte man in der Schweiz eine kurze Partitur von diesem Werk, aus der hervorgeht, dass Strauss das Werk ursprünglich für eine kammermusikalische Besetzung geplant hatte. Der Wiener Cellist Rudolf Leopold konstruierte 2019 diese vermutliche „Originalversion“ für Streichsextett und Kontrabass, die im heutigen Konzert zu hören ist.

Messe Es-Dur

Kirchenmusik begleitete Franz Schubert sein ganzes Leben. In seiner Kindheit war es die enge Anbindung an die heimatische Lichtentaler Pfarrkirche bei Wien, für deren Gottesdienste er als Jugendlicher erste Kompositionen schrieb. Später distanzierte er sich von kirchlichen Dogmen und Riten, geistliche Vokalmusik blieb aber ein wesentlicher Teil seines kompositorischen Schaffens. In einer Zeit zunehmender Säkularisierung war Schubert einer der Wegbereiter einer neuen bürgerlichen Musikkultur, in der auch Kirchenmusik ihren festen Platz hatte. Seine sakrale Musik stand im Spannungsfeld zwischen liturgischer Gebrauchsmusik und absoluter Kunstmusik für den Konzertsaal. Die Messe in Es-Dur ist Schuberts letzte seiner sechs Vertonungen des Ordinarium Missae und zugleich sein bedeutendstes Werk dieser Gattung. Wie seine andere große Messe in As-Dur ist es religiöse Musik für den Konzertsaal.

Schubert erlebte die Aufführung seiner Es-Dur-Messe nicht mehr. Sie wurde ein Jahr nach seinem Tod in Wien unter Leitung seines Bruders Ferdinand Schubert uraufgeführt und vom Publikum begeistert aufgenommen. Dennoch geriet sie schnell in Vergessenheit. Erst Johannes Brahms entdeckte die großen Messen Schuberts wieder und brachte sie einige Jahrzehnte später ins Bewusstsein des Konzertpublikums zurück.

In seinen Messen zeigte sich Franz Schubert als meisterhafter Komponist, der das traditionelle musikalische „Regelwerk“ zur Komposition des Messtextes beherrschte. So vertonte auch er Texte, die ein Gesetz ausdrücken als Fuge im alten Kirchenstil, um Allgemeingültigkeit göttlicher Ordnung und religiöse Tradition zum Ausdruck zu bringen – die Fugen in Gloria und Credo der Es-Dur-Messe gehören zu den längsten Chorfugen der Musikgeschichte. Textstellen, in denen es um Leid und Sünde geht, wurden auch von Schubert mit musikalischen Figuren wie *Passus duriusculus* (eine dissonante, chromatische Abwärtsbewegung) oder *Suspiratio* (Seufzermotiv) vertont. Die Zahl Drei als Zeichen der Trinität, musikalische Kreuzsymbolik und aufsteigende Motive als Symbol der Auferstehung beim Text „Et resurrexit“ finden sich bei Schubert

wie in allen bedeutenden Messvertonungen vorangegangener Jahrhunderte – an vielen Stellen weitete und sprengte er die tradierten Kompositionsmuster durch neuartige motivische Arbeit oder eine ungewöhnliche Orchestrierung.

Eine Besonderheit bei Schubertschen Messvertonungen sind seine Textauslassungen und Textveränderungen. In allen seinen Messen lässt der kirchenkritisch eingestellte Komponist die Worte „Et unam Sanctam Catholicam et Apostolicam Ecclesiam“ im Credo weg, also das Bekenntnis zur katholischen Kirche.

Das Kyrie eröffnet die Messe mit ruhigen Klangflächen. Die Dreiteiligkeit, der Dreiertakt und die Triolen im Mittelteil machen die in der Messe bezeugte Dreieinigkeit von Vater, Sohn und Heiligem Geist hörbar. Fanfarenartig eröffnet der Chor a cappella das Gloria als großen Lobgesang. In kontrastierenden Abschnitten vertonte Schubert diesen Text, der in die große „Cum Sancto Spiritu“-Fuge mündet. Diese ist ungewöhnlich chromatisch angelegt. Schubert komponierte sie wenige Wochen vor seinem Tod und setzte sich darin noch einmal mit dem Vorbild Georg Friedrich Händel auseinander.

Verhalten mit einem Paukensolo beginnt das ebenso großflächig und kontrastreich angelegte Credo. Soli und Chor wechseln einander ab. Die fulminante Fuge „Et vitam venturi“ nimmt fast die Hälfte des Satzes ein. Ungewöhnlich kurz vertonte Schubert das Sanctus nicht als großen Lobgesang der Engel, sondern als demütiges Gebet, das in eine kurze Osanna-Fuge mündet. Im Benedictus antwortet der Chor auf den Gesang der Solostimmen, bevor sich die Osanna-Fuge wiederholt. Das abschließende Agnus Dei lässt ahnen, dass Schubert bei der Komposition sein Lebensende vorausahnte. Mit der eindringlichen, aber erlöst klingenden Friedensbitte „Dona nobis pacem“ endet die Messe, die in diesem Konzert in einer Fassung für Kammerensemble mit reduzierter Bläserbesetzung erklingt.

Cordula Scobel

Besinnung

von Hermann Hesse

Göttlich ist und ewig der Geist.
Ihm entgegen, dessen wir Bild und Werkzeug sind,
Führt unser Weg; unsre innerste Sehnsucht ist:
Werden wie Er, leuchten in Seinem Licht.

Aber irden und sterblich sind wir geschaffen,
Träge lastet auf uns Kreaturen die Schwere.
Hold zwar und mütterlich warm umhegt uns Natur,
Säugt uns Erde, bettet uns Wiege und Grab;
Doch befriedet Natur uns nicht,
Ihren Mutterzauber durchstößt
Des unsterblichen Geistes Funke
Väterlich, macht zum Manne das Kind,
Löscht die Unschuld und weckt uns zu Kampf und Gewissen.

So zwischen Mutter und Vater,
So zwischen Leib und Geist
Zögert der Schöpfung gebrechlichstes Kind,
Zitternde Seele Mensch, des Leidens fähig
Wie kein anderes Wesen, und fähig des Höchsten:
Gläubiger, hoffender Liebe.

Schwer ist sein Weg, Sünde und Tod seine Speise,
Oft verirrt er ins Finstre, oft wär ihm
Besser, niemals erschaffen zu sein.
Ewig aber strahlt über ihm seine Sehnsucht,
Seine Bestimmung: das Licht, der Geist.
Und wir fühlen: ihn, den Gefährdeten,
Liebt der Ewige mit besonderer Liebe.

Darum ist uns irrenden Brüdern
Liebe möglich noch in der Entzweiung,
Und nicht Richten und Haß,
Sondern geduldige Liebe,
Liebendes Dulden führt
Uns dem heiligen Ziele näher.

Franz Schubert: Messe Nr. 6 in Es-Dur D 950

1. Kyrie (Chor)

Kyrie eleison. Herr, erbarme dich.
Christe eleison. Christus, erbarme dich.
Kyrie eleison. Herr, erbarme dich.

2. Gloria (Chor)

Gloria in excelsis Deo Ehre sei Gott in der Höhe
et in terra pax und Friede auf Erden
hominibus bonae voluntatis. den Menschen seiner Gnade.

Laudamus te, benedicimus te, Wir loben Dich, wir preisen Dich,
glorificamus te, adoramus te. wir rühmen Dich, wir beten Dich an.
Gratias agimus tibi Wir sagen Dir Dank,
propter magnam gloriam tuam. denn groß ist Deine Herrlichkeit.

Gloria in excelsis Deo Ehre sei Gott in der Höhe
et in terra pax und Friede auf Erden
hominibus bonae voluntatis. den Menschen seiner Gnade.

Laudamus te, benedicimus te, Wir loben Dich, wir preisen Dich,
glorificamus te, adoramus te. wir rühmen Dich, wir beten Dich an.
Gratias agimus tibi Wir sagen Dir Dank,
propter magnam gloriam tuam. denn groß ist Deine Herrlichkeit.

Domine Deus, Rex coelestis, Herr und Gott, König des Himmels,
Deus Pater omnipotens, Gott allmächtiger Vater,
Domine Jesu Christe, Herr, Jesus Christus,
gratias agimus tibi Filius ungenite. eingeborener Sohn, wir sagen Dank

Gloria in excelsis Deo! Ehre sei Gott in der Höhe!
Domine Deus, Agnus Dei, Herr Gott, Lamm Gottes,
qui tollis peccata mundi, der Du trägst die Sünden der Welt,
miserere nobis. erbarme Dich unser.

Filius, patris, agnus Dei. Sohn des Vaters, Lamm Gottes.
Quoniam tu solus Sanctus, Denn Du allein bist der Heilige,
tu solus Dominus, tu solus Altissimus, Du allein der Herr, Du allein der Höchste,
tu sanctus, altissimus. du bist heilig, du bist der Höchste.

Com Sancto Spiritu Mit dem Heiligen Geist,
in gloria Dei Patris. zur Ehre Gottes des Vaters.
Amen. Amen.

3. Credo (Sopran, Tenor 1 + 2, Bass, Chor)

Credo in unum Deum, Ich glaube an den einen Gott,
factorem coeli et terrae, Schöpfer des Himmels und der Erde,
visibilium omnium et invisibilium. alles Sichtbaren und Unsichtbaren.

Credo in unum Dominum Jesum Christum, Und an einen Herrn, Jesus Christus,
Filium Dei unigenitum. den eingeborenen Sohn Gottes,
Et ex Patre natum und aus dem Vater geboren
ante omnia saecula. vor aller Zeit.

Deum de Deo, lumen de lumine, Gott von Gott, Licht vom Lichte,
Deum verum de Deo vero. Wahrer Gott vom wahren Gott,
Per quem omnia facta sunt. durch den alles geschaffen wurde.

Qui propter nos homines Der für uns Menschen
et propternostram salutem und um unseres Heiles willen vom
descendit de coelis. Himmel herabgestiegen ist.

Et incarnatus est Und der Fleisch geworden ist
de Spiritu Sancto vom Heiligen Geiste
ex Maria Virgine, aus der Jungfrau Maria
et homo factus est. und Mensch geworden ist.

Crucifixus etiam pro nobis Der gekreuzigt wurde für uns
sub Pontio Pilato; unter Pontius Pilatus,
passus et sepultus est. starb und begraben wurde.

Et resurrexit tertia die secundum scripturas.	Und auferstanden ist am dritten Tag gemäss der Schrift.
Et ascendit in coelum sedet ad dexteram patris.	Und aufgefahren ist in den Himmel, und sitztet zur Rechten des Vaters.
Et iterum venturus est cum gloria iudicare vivos et mortuos, cujus regni non erit finis.	Und wiederkommen wird in Herrlichkeit zu richten die Lebenden und die Toten, dessen Herrschaft kein Ende haben wird.

Credo in Spiritum Sanctum dominum et vivificantem, qui ex patre filioque procedit, qui cum patre et filio simul adoratur et conglorificatur. Qui locutus est per prophetas.	Und an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebensspender, vom Vater und vom Sohne ausgehend, mit dem Vater und dem Sohne angebetet und verherrlicht wird, Der gesprochen hat durch Propheten.
--	--

Confiteor unum baptisma in remissionem peccatorum, mortuorum. Et vitam venturi saeculi. Amen.	Ich bekenne die eine Taufe zur Vergebung den Sündern, den Toten. und ein ewiges Leben. Amen.
--	---

4. Sanctus (Chor)

Sanctus, sanctus, sanctus, Dominus, Deus Sabaoth.	Heilig, heilig, heilig, Herr, Gott der Heerscharen.
Pleni sunt coeli et terra gloria tua.	Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit.

Osanna in excelsis Deo! Hosanna sei Gott in der Höhe!

5. Benedictus (Sopran, Alt, Tenor 1, Bass, Chor)

Benedictus qui venit Hochgelobt sei, der da kommt
in nomine Domini. im Namen des Herrn.
Hosanna in excelsis Deo! Hosanna sei Gott in der Höhe!

6. Agnus Dei (Sopran, Alt, Tenor 1, Bass, Chor)

Agnus Dei, Lamm Gottes,
qui tollis peccata mundi, das du trägst die Sünden der Welt,
miserere nobis. erbarme dich unser.

Agnus Dei, Lamm Gottes,
qui tollis peccata mundi, das du trägst die Sünden der Welt,
Dona nobis pacem. Gib uns Frieden.

Unsere nächsten Konzerte:

Sonntag, 22.06.2025, 11.00 Uhr, und Montag, 23.06.2025, 20.00 Uhr
Alte Oper Frankfurt

Strawinsky, Psalmensymphonie Mendelssohn, Symphonie Nr. 2 B-Dur „Lobgesang“

Magdalena Hinterdobler, Sopran • Cecelia Hall, Mezzosopran • Magnus Dietrich, Tenor
Frankfurter Kantorei • Cäcilienchor Frankfurt • Figuralchor Frankfurt • Frankfurter Singakademie
Frankfurter Museumsorchester
Thomas Guggeis, Dirigent

Veranstalter: Frankfurter Museumsgesellschaft

Samstag, 22.11.2025, 19.30 Uhr und Sonntag, 23.11.2025, 18.00 Uhr
Heiliggeistkirche im Frankfurter Dominikanerkloster

Mendelssohn, Elias

Talia Or, Sopran
Ulrike Malotta, Alt
Lukas Siebert, Tenor
Christoph Prégardien, Bariton
Camerata Frankfurt
Frankfurter Kantorei
Winfried Toll, Dirigent

Veranstalter: Frankfurter Kantorei e. V.

Mutare Ensemble

Violine	Klarinette
Johannes Blumenröther	Jutta Fischer
Monika Nußbächer	Ulrich Mehlhart
Viola	Fagott
Wolf Attula	Martina Kropf
Miho Kawai	Horn
Violoncello	Gerda Sperlich
Susanne Müller-Hornbach	Trompete
Bernhard Spranger	German Marstatt
Kontrabass	Posaune
Jörg Schade	Norbert Hardegen
Flöte	Pauken
Dirk Peppel	Philipp Strüber
Oboe	
Shaghayegh Shahrabi	

Das Mutare Ensemble wurde 1982 mit der Idee gegründet, einen in Ausdruck, Stilistik und Besetzung vielseitigen Klangkörper zu schaffen, der sich mit dem Repertoire vom Solostück bis zur Kammerinfonie in intensiver musikalischer und programmatischer Arbeit auseinandersetzen kann. Einer der Schwerpunkte des Ensembles sind die Werke des 20. und 21. Jahrhunderts. In den 40 Jahren seines Bestehens gingen von dem Ensemble vielfältige innovative Impulse aus. Zahlreiche Komponisten schrieben Werke für das Ensemble und arbeiteten kontinuierlich mit ihm zusammen.

Neben seinem Engagement für die zeitgenössische Musik hat das Ensemble besonders durch seine Interpretationen der Musik aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Maßstäbe gesetzt, die auch auf CD dokumentiert sind. Das Experimentieren mit Konzertformen, mit Programmkonzepten, mit Vermittlungskonzepten und mit alternativen Veranstaltungsorten gehört zum Profil des Ensembles wie auch die zeitweise intensive Auseinandersetzung mit experimentellen Formen des Musiktheaters.

Das Mutare Ensemble hat sich national und international einen Namen als ein außerordentlich variabler und vielseitiger Klangkörper gemacht. Künstlerischer Leiter ist Prof. Gerhard Müller-Hornbach

Frankfurter Kantorei:

Sopran:

Pia Barth
Uta Breyer
Hannelore Garske
Alexandra Heidemann
Rebekka Kant
Beate Koerber
Ulrike Kregel
Ulrike Morlang
Anna Pfannenbecker
Annette Pommerening
Silja Reetz
Christine Tripp
Marita Uhling

Bass:

Detlef Bauer
Harald Biller
Hannsgeorg Harles
Johannes Kaballo
Jochen Kratschmer
Arnim Lühken
Erwin Mirkes
Manfred Müller
Christian Printzen
Oliver Reichardt
Wolfgang Rink
Oliver Schweitzer
Anastasius Siarkos
Stefan Urbach
Götz Wagner

Alt:

Claudia Ackermann
Petra Amrhein
Kathrin Assenmacher
Cecilia Fernández-Rajski
Jutta Geiger
Gabriela Gerke-Engel
Uta Kempkes
Martina Likos
Kristina Mirkes
Cora Nies
Doris Peuckert
Rina Prinz-Sanchome
Carola Rahn
Tine Riedel
Teresa Romagnoli-Wagner
Ramona Schwarze
Frauke Skudelny
Ulrike Voidel
Kathrin Winter
Feodora Wolff

Tenor:

Sebastian Geist
Arved Greiner
Johannes Göttel
Stephan Hieke
David Jönsson
Arne Neubauer
Benedikt Schmidt
Corrado Wohlwend

GAJA NAPAST wurde in Ljubljana, Slowenien geboren. Im Sommer 2024 schloss sie ihren Bachelor in Zürich mit summa cum laude ab. Momentan studiert sie Master Gesang an der HfMDK Frankfurt am Main mit Prof. Michelle Breedt. In der Spielzeit 2024/2025 sang Frau Napast Adele in „Die Fledermaus“ an der HfMDK Frankfurt am Main, Musetta in „La Boheme“ beim Ljubljana Festival und Despina in „Cosi fan tutte“ in Groznanj. Sie erhielt den 1. Preis bei der „Musica Goritensis International Music Competition 2024“ und den 2. Preis bei der „Vienna International Singing Competition 2023“. Beim Bundeswettbewerb Gesang Berlin 2024 erhielt sie den 2. Preis und den Preis der Rosenbaum-Stiftung für die besonders überzeugende Darbietung einer Barock-Arie. Im Sommer 2026 wird Frau Napast die Zerlina in „Don Giovanni“ beim Festival Ljubljana singen.



FRANZISKA DE Gilde war bereits in jungen Jahren Mitglied des renommierten Kinder- und Jugendchors Ulmer Spatzen. Zahlreiche Preise bei „Jugend musiziert“ im Solo- und Ensemblegesang sowie beim Deutschen Chor- und Orchesterwettbewerb führten sie an die HfMDK Frankfurt. Zusätzlich absolvierte sie ein Gesangsstudium bei Richard Staab und ein Aufbaustudium Chorleitung bei Jan Schumacher an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt. Sie ist als Chorleiterin, Gesangssolistin und -pädagogin und als Ensemblesängerin (u.a. Kammerchor Stuttgart, Vokalensemble „Et Hepera“, Ensemble „Choreos“) bundesweit tätig. Ihre Publikation „Choral Music composed by Women“ ist im Carus-Verlag erschienen.



Foto: Adrienne Meister



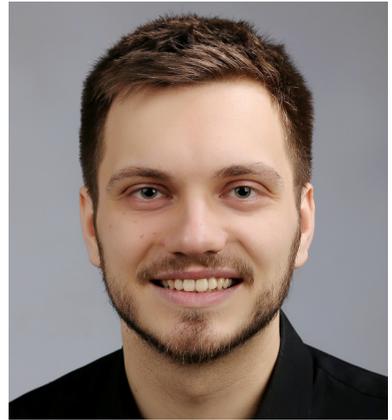
LUKAS SIEBERT, geboren 1995 in Karlsruhe, studiert nach seinem Schulmusik- und Chorleitungsstudium zur Zeit Gesang in München bei Prof. Lars Woldt, sowie Orchesterdirigieren in Frankfurt bei Christoph Altstaedt und Johannes Schlaefli.

Am Staatstheater Kassel debütierte er jüngst als Tamino in der „Zauberflöte“, in „Tristan und Isolde“ war er als Melot unter Lothar Zagrosek zu erleben, am Opernhaus Zürich in der Partie des Verückten Hutmachers in der Oper „Alice im Wunderland“, weitere Engagements führen ihn mit Marcus Bosch zu den Opernfestspielen in Heidenheim, mit Titus Engel an die Bayerische Staatsoper, mit Julian Prégardien in die Alte Oper Frankfurt, sowie mit Nicolas Fink in die Tonhalle Zürich.

Während seines Dirigierstudiums arbeitete er mit der Philharmonie Neubrandenburg, der Philharmonie Südwestfalen, dem Göttinger Sinfonieorchester, dem MDR Rundfunkchor und dem SWR Vocalensemble. Rubén Dubrovsky assistierte er bei der Produktion von Strawinskys „Rake’s Progress“ am Gärtnerplatztheater in München, am Residenztheater in München hatte er die musikalische Leitung für „DEKALOG“, inszeniert von Calixto Bieito, inne. Als Finalist des Deutschen Chordirigentenpreises wird er 2024 mit dem RIAS Kammerchor konzertieren.

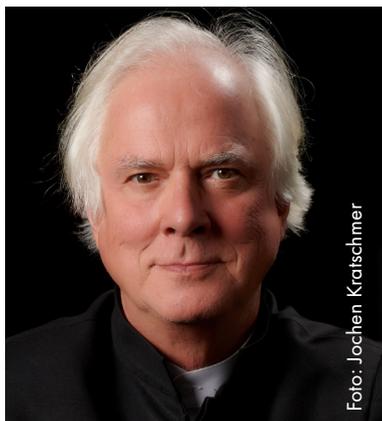
Lukas Siebert war Deutschlandstipendiat und wird vom Deutschen Musikrat im Forum Dirigieren in der 2. Förderstufe gefördert, wichtige Impulse erhielt er von Henriette Meyer-Ravenstein, Tobias Truniger, Helmut Deutsch und Christiane Iven, sowie von Vassilis Christopoulos, Winfried Toll, Florian Lohmann, Florian Ludwig und Yuval Weinberg.

KONSTANTIN GLOMB wurde 2000 in Mönchengladbach geboren. Seine Gesangsausbildung erhielt er ab 2004 von Klaus Paulsen, welche er 2018 bei Stefanie Schaefer fortführte. Seit Oktober 2022 studiert er Gesang in der Klasse von Prof. Ursula Targler-Sell an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Besonders der Alten Musik und der historischen Aufführungspraxis fühlt er sich verbunden. Als Solist sang er mitunter bei den Bachvespern in Wiesbaden und Frankfurt sowie in Hannover, bei den Klangvollen Sommerabenden im Fränkischen Seenland mit Capella Moeneris und den Messias von G. F. Händel in Frankfurt am Main. Er ist Gründungsmitglied, Beirat und Sänger im Bundesjugendchor. Am Stadttheater Gießen ist er in der Spielzeit 2023/24 als Borsa in „Rigoletto“ zu erleben.



ANTON JOSÉ FÖRSTER, geboren 2001 in Frankfurt am Main, studiert Gesang an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt bei Prof. Michelle Breedt sowie Dirigieren bei Prof. Christoph Altstaedt, Prof. Johannes Schlaefli (Orchesterleitung) und Prof. Florian Lohmann (Chorleitung).

Der junge Bariton ist neben seiner solistischen Tätigkeit insbesondere als professioneller Chorsänger aktiv. Er singt in diversen Ensembles wie zum Beispiel dem Bundesjugendchor unter der Leitung von Prof. Anne Kohle, dem ATLAS Vokalensemble oder dem collegium vocale Stuttgart. Konzerte führten ihn mit diesen Ensembles bereits in die Berliner Philharmonie, die Elbphilharmonie, zum Heidelberger Frühling und zum Rheingau Musikfestival.



WINFRIED TOLL studierte Theologie und Philosophie, bevor er sich dem Studium der Komposition und der Schulmusik zuwandte. Den musikalischen Examina folgten Gesangsstudien bei Elisabeth Schwarzkopf und Aldo Baldin, außerdem ein Lehrauftrag für Gesang an der Musikhochschule Freiburg sowie eine rege Tätigkeit als Konzert- und Opernsänger. Parallel hierzu wirkte Winfried Toll bereits vielfach als Dirigent. Schon 1988 übernahm er die Camerata Vocale

Freiburg. Winfried Toll wird von renommierten Ensembles zu Gastdiriganten eingeladen, darunter Concerto Köln, die Deutsche Kammerphilharmonie, der Balthasar-Neumann-Chor, der Chor des Süddeutschen Rundfunks und der RIAS-Kammerchor. Im Herbst 1997 wurde Winfried Toll als Professor für Chorleitung an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main berufen und zum Dirigenten der Frankfurter Kantorei gewählt. Seit 2007 leitet er die Camerata Vocale Daejeon in Südkorea und ist heute Artist Director des professionellen Chores.

Die FRANKFURTER KANTOREI steht für tief bewegende, begeisternde Chormusik. Ihr besonderer Klang ist durch große Transparenz und Beweglichkeit und eine unforcierte Klangfülle gekennzeichnet. Mit Winfried Toll steht, wie mit seinen Vorgängern Wolfgang Schäfer, Helmuth Rilling und dem Gründer Kurt Thomas, ein international renommierter Experte für Chormusik und gefragter Dirigent am Pult. Alle Sängerinnen und Sänger verfügen über geschulte Stimmen, viele sind ausübende Musiker in anderen Disziplinen. Die Vielseitigkeit des Chores ermöglicht neben dem oratorischen und A-cappella-Repertoire auch ungewöhnliche Projekte wie die „Storm Clouds Cantata“ von Arthur Benjamin aus dem Hitchcock-Film „The man who knew too much“ oder „Die Dreigroschenoper“ mit dem Ensemble Modern.

Die Frankfurter Kantorei
wird vom Kulturrat der Stadt Frankfurt am Main gefördert.
www.frankfurterkantorei.de